

Von Singapur-Aktien und blauen Zähnen – Zur Klassifikation und dauerhaften Integration von Lehnwörtern im Chinesischen¹

Tabea Holtz

1. Einleitung: Wortschatz im Wandel

Der Wortschatz einer Sprache ist ein besonders instabiles Element, welches sich ständig im Wandel befindet. Seine fortlaufende Aktualisierung reflektiert die sich ändernden Bedürfnisse einer Sprachgemeinschaft, die mithilfe von Wörtern ihre Gedankenwelt und die Wahrnehmung ihrer Umgebung artikuliert (Kastovsky 2006: 201). Besonders in Zeiten des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder politischen Wandels sucht eine Sprachgemeinschaft nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die linguistisch gesehen mit Neologismen befriedigt werden. In diesem Zusammenhang lassen sich die geschätzten 10.000 bis 40.000² neuen Wörter und Wendungen erklären, die in den vergangenen dreißig Jahren in der VR China entstanden sind. Jährlich kommen nach Schätzungen von Yang Xiaoping (2008: 52) 800 neue Ausdrücke hinzu. Sie stellen das linguistische Inventar für den technischen Fortschritt, soziale und wirtschaftliche Umwälzungen sowie die Konsequenzen der politischen Reformen dar.

Genuine Wortneuschöpfungen sind allerdings nur selten anzutreffen, häufig greift man auf bereits vorhandenes Wort- und Morphemmaterial des eigenen Sprachinventars zurück, das dann neu kombiniert oder gekürzt wird, wie es sich zum Beispiel mit den Neologismen „Zitatkonfetti“ im Deutschen und 宠物儿童 *chǒngwù értóng* „verzogenes Kind“³ im Chinesischen verhält. Eine zweite Möglichkeit zur Erneuerung des Wortschatzes ist die Aufnahme von Lehnwörtern. Durch Sprachkontakt angeregt ist diese Art der Neologismenbildung ein weit komplexerer Vorgang, bei dem einige interessante linguistische Mechanismen beobachtet werden können.

¹ Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse meiner Masterarbeit mit dem Titel „Strukturelle, psycholinguistische und soziolinguistische Faktoren bei der Aufnahme und Integration englischer Lehnwörter in den chinesischen Wortschatz“.

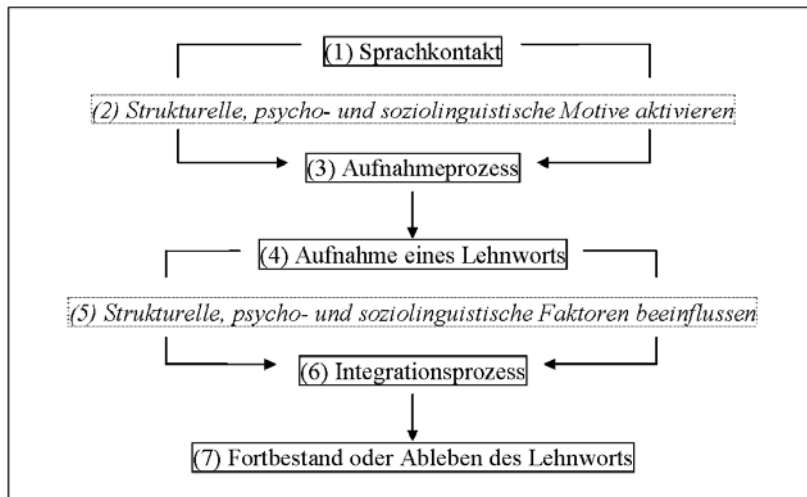
² Das Neologismenwörterbuch 现代汉语新词语词典 *xiàndài hànyǔ xīncíyǔ cídiǎn* von Lin Zhiwei und He Aiyang aus dem Jahr 2005 zählt mehr als 10.000 Einträge, wohingegen das elektronische Wörterbuch 现代汉语新词语信息电子词典 *xiàndài hànyǔ xīncíyǔ xìnxī diànzǐ cídiǎn* von Kang Shiyong knapp 40.000 Neologismen auflistet (zitiert in Kupfer 2003: 92).

³ „This term means a child who is spoiled by parents or other family members. They are like emperors and will get angry at any dissatisfaction“. In: <http://beijing.globaltimes.cn/tea-break/learning-chinese/2011-01/612830.html>, Zugriff am 04.03.2011.

2. Entlehnungsprozess

Wir verstehen unter lexikalischem Entleihen einen dynamischen Prozess, dessen Richtung, Geschwindigkeit und Ausmaß von verschiedenen strukturellen, psycho- und soziolinguistischen Faktoren beeinflusst wird. Im Folgenden sollen die wesentlichen Schritte des Entlehnungsvorgangs erläutert werden. In dem unten aufgeführten Modell wurden Ansätze von Zhou Honghong und Fang Xinxin aufgegriffen.

Abb. 1: Wesentliche Schritte des Entlehnungsvorgangs



Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Zhou Honghong (2009: 58) und Fang Xinxin (2008: 24f.).

Voraussetzung für die Aktivierung des Entlehnungsprozesses ist **(1) Sprachkontakt**, der sich auf ganz unterschiedliche Weise gestalten kann (direkt/ indirekt, schriftlich/ mündlich, etc.). Das häufigste linguistische **(2) Motiv** oder Selektionskriterium für die Aufnahme eines Lehnwortes ist die so genannte lexikalische Lücke, wie schon Uriel Weinreich (1963) und Einar Haugen (1950) beobachteten. Trifft eine Sprachgemeinschaft beim Sprachkontakt auf unbekannte Phänomene oder neue Objekte und bestehen in der Nehmersprache noch keine Bezeichnungen dafür, können diese beim Entlehnungsprozess aus der Gebersprache übernommen werden. Ein zweiter Grund für die Lehnwortaufnahme ist eine soziolinguistische Komponente, die Prestigefrage. Im Allgemeinen wird ein Wort aus der prestigehöheren in die prestigieniedrigere Sprache entlehnt, was unter anderem mit der Wunschildentität der Sprecher der Nehmersprache zusammenhängt. Sie können für einen

Moment vorgeben, zur prestigehöheren Sprachgemeinschaft zu gehören (Hudson 2000: 55). Weitere wichtige Motive für die Lehnwortaufgabe sind das Prinzip der Sprachökonomie (William Whitney, Otto Jespersen), die Reduktion von Homophonen und der Bedarf an Euphemismen.

Beim **(3) Aufnahmeprozess** müssen die Etymone der Gebersprache phonetisch, orthografisch und morphologisch an die Struktur der Nehmersprache angeglichen werden (Hu Chunyan 2002: 21). Wie stark sich die einzelnen Ausgangswörter an die Nehmersprache anpassen, kann auf einer Skala (sehr stark bis gar nicht) festgehalten werden, man spricht dann vom jeweiligen Assimilationsgrad. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass die stärksten Anpassungen dort zu beobachten sind, wo die Strukturen der Geber- und Nehmersprache am weitesten voneinander abweichen. Da sich die englische und die chinesische Sprache vor allem phonotaktisch und orthografisch voneinander unterscheiden – morphologisch betrachtet jedoch deutlich weniger –, sind die größten Abweichungen in diesen Bereichen zu erwarten. Eine sprachvergleichende Studie zwischen dem Deutschen und dem Chinesischen von Angela Lu (2006) hat darüber hinaus ergeben, dass Veränderungen eines Etymons in Hinblick auf die Kernstruktur der Nehmersprache, weniger jedoch in Hinblick auf die Peripheriestruktur vonstatten gehen. Die Autorin definiert die beiden Begriffe folgendermaßen:

Die Kernstruktur einer Sprache gilt als die stabilste sprachwesentliche Form der Sprache, der sich die entlehnten Wörter unbedingt angleichen müssen. Die Peripheriestruktur ist hingegen keine strenge sprachliche Form, so dass sie die entsprechende fremdartige Gestalt der entlehnten Wörter wegen pragmatischer oder stilistischer Bedürfnisse in gewissem Maße tolerieren kann (Lu 2006: 3).

Die Phonotaktik gehört demnach zur wesentlichsten Kernstruktur der chinesischen Sprache, was dazu führt, dass das Chinesische im Vergleich zum Deutschen keine fremden Laute bei der Lehnwortaufnahme beibehalten kann, sondern alle Phoneme sinisieren muss.⁴ Die morphologische Struktur der chinesischen Sprache zählt zum peripheren Bereich, denn sie ist bei der Lehnwortaufnahme am flexibelsten. Die orthografische Form siedelt Angela Lu zwischen diesen beiden Extremen an (2006: 54f.). Das bedeutet also, dass sich, obwohl die Orthografie und die Phonotaktik beider Sprachen jeweils stark voneinander abweichen, die Lehnwörter nicht zwangsweise in die chinesische Schrift eingliedern, wohl aber an die chinesische Phonotaktik anpassen müssen. Da diese keine Konsonantencluster toleriert, müssen die entsprechenden Konsonantenhäufungen aus dem Englischen beispielsweise durch

⁴ Dem Kantonesischen attestiert Robert Bauer (1985) eine Reihe neuer Phoneme, die unter dem Einfluss des Englischen das kantonesische Silbeninventar bereichert haben. Eine potenzielle Erweiterung der hochchinesischen Phonotaktik wäre demzufolge nicht vollkommen abwegig.

eine Vokalepenthese an die phonologischen Regeln im Chinesischen angeglichen werden. Aufgrund der bedeutungsunterscheidenden Töne in der Nehmersprache müssen die einzelnen Lehnwortsilben auch mit einem Ton versehen werden. Dies gilt auch für so genannte Buchstabenwörter aus dem Englischen (siehe Zhou Yimin 2000; Li Zengshun 2005: 25). Normalerweise werden den Lehnwörtern auch Schriftzeichen zugeordnet, obwohl dies nicht in ganz so strenger Manier erfolgt. Es kann also durchaus vorkommen, dass Abkürzungen und Akronyme ganz ohne orthografische Angleichungen entlehnt werden, da die chinesische Schrift lateinische Buchstaben toleriert. Bei der Auswahl des Schriftzeichens sind einige Regelmäßigkeiten zu beobachten, was wohl auch im Zusammenhang mit der zusätzlichen Dimension Sprachplanung gesehen werden muss, die für die Umwandlung ausländischer Eigennamen in Schriftzeichen und andere Transkriptionen ein Schriftzeicheninventar zur Verfügung stellt. Dieses Schriftzeicheninventar enthält viele bedeutungsneutrale oder tendenziell positive Schriftzeichen und einige chinesische Nachnamen (Lou 1992: 126-27).

Die nächste Etappe des Entlehnungsprozesses ist die tatsächliche **(4) Aufnahme des Lehnwortes**. Diese Phase, die in Lehnwortklassifizierungen festgehalten ist, beschreibt Fang Xinxin (2008) als instabil, womit auch das häufig auftretende Phänomen der Dublettenbildung im Chinesischen aufgeklärt werden kann. Erst nach erneuter Selektion, welche nach **(5) strukturellen, psycho- und soziolinguistischen Faktoren** erfolgt, kann diese instabile Phase mit dem **(6) Integrationsprozess** überwunden werden. Die Sprecher des Chinesischen entscheiden in diesem Stadium, welche Lehnwörter auf längere Sicht im Lexikon überleben und welche ausgesiebt werden. Ein wichtiger Faktor ist dabei die potenzielle Produktivität des Lehnworts, also sein lexikalisches Vervielfältigungspotenzial. Wird das Lehngut auf die eine oder andere Weise produktiv (z. B. durch Komposition oder Konversion), manifestiert dies die ganzheitliche Integration des Lehnwortes in den chinesischen Wortschatz. Weitere Faktoren, welche die Integration des Lehnguts beeinflussen, sind im Kriterienkatalog des Überlebensmodells der Lehnwörter einzusehen (siehe Punkt 4).

3. Lehnwortklassifizierung

In den vergangenen 20 Jahren wurde eine Vielzahl an Arbeiten verfasst, in denen die Taxonomie der Lehnwörter im Chinesischen thematisiert wurde. Leider hat bisher keine Einigung auf terminologischer und kategorischer Ebene unter den Sprachwissenschaftlern stattgefunden. Allein die chinesische Entsprechung für das Wort „Lehnwort“ ist mir im Laufe der Recherche-

arbeiten in neun verschiedenen Varianten begegnet.⁵ Hinzu kommt, dass auch die Lehnwortkategorien mitunter sehr stark voneinander abweichen. Im Folgenden werden vier repräsentative Ansätze diskutiert, im Anschluss daran stelle ich eine neue Lehnwortklassifizierung vor, die verschiedene Ansätze miteinander verknüpft.

Die bis heute wohl einflussreichste Taxonomie stammt von Einar Haugen. Er definiert ein Lehnwort im weiteren Sinne als „attempted reproduction in one language of patterns previously found in another“ (1950: 212). Dabei wird das fremde Vorbild (*model*) entweder importiert (*importation*) oder mit einheimischen lexikalischen Einheiten ersetzt (*substitution*). Er teilt Lehnwörter in drei große Kategorien ein, die sich darin unterscheiden, ob eine Morphemsubstitution oder ein Morphemimport stattfindet. Ein Lehnwort im engeren Sinne ist laut Haugen die Einführung eines Morphems ohne Substitution. Diese Art der Lehnwörter unterteilt er in drei Unterkategorien, wobei der Assimilationsgrad der fremden Phoneme in der Zielsprache als Maßstab angesetzt wird (*none, partial, or complete*). Die zweite große Kategorie nennt Haugen *loanblends*, bei dem eine Hälfte des Etymons durch Substitution und die andere durch Import entlehnt wird. Diese Art der Lehnwörter ist auch unter dem Begriff Hybridform bekannt. Haugens dritte Kategorie heißt *loanshifts*, unter der Lehnübersetzungen/ Calques und Lehnbedeutungen zusammengefasst sind. Bei dieser Methode findet ausschließlich eine Morphemsubstitution statt.

Die wahrscheinlich bekannteste Lehnwortklassifizierung für das Chinesische stammt von Federico Masini (1993). Er unterscheidet zwischen *phonemic loan, loan-translation/ syntactic loan, semantic loan, graphic loan, hybrid* und *autochthonous neologism*. Bei einer phonetischen Entlehnung (*phonemic loan*) nimmt das Wort die Bedeutung und die Lautung der Gebersprache an, außerdem wird das Ausgangswort an die Phonotaktik der Zielsprache angeglichen (z. B. 坦克 *tǎnkè* für „tank“). Eine Lehnübersetzung (*loan-translation*) beruht auf der morphologischen oder syntaktischen Struktur des ausländischen Modells (z. B. 铁路 *tiélù* von „chemin de fer“/ „Eisenbahn“). Mit semantischen Entlehnungen (*semantic loan*) meint Masini einheimische Wörter, die unter Einfluss einer anderen Sprache eine neue Bedeutung erhalten (z. B. 新闻 *xīnwén* „news“). Übernimmt das Lehnwort sowohl die Bedeutung als auch die geschriebene Form des Etymons, spricht man von einer grafischen Entlehnung (*graphic loan*). Lehnwörter aus dem Japanischen unterteilt Masini in *original loan*, z. B. 会社 *huìshè* „company“ und *return loans*, z. B. 世界 *shìjiè* „world“. Eine Hybridform beinhaltet eine phonetische Übertragung und ein autochthones Element, z. B. 基督

⁵ 外来词 wàiláicí, 外来语 wàiláiyǔ, 借词 jiècí, 借语 jièyǔ, 借字 jièzì, 外出词 wàichūcí, 外源词 wàiyuáncí, 借用语 jièyòngyǔ und 借入语 jièrùyǔ.

教 *jīdūjiào* „christianity“. Autochthone Neologismen sind rein chinesische Wortschöpfungen, die zur Übersetzung eines fremden Terms herangezogen werden (z. B. 进口 *jìnkǒu* für „Import“).

Auch Gao Ruikuo (2005) hat sich mit der Frage nach der Lehnwortklassifizierung im Chinesischen beschäftigt. Seine erste Kategorie heißt *phonemic loanword* bzw. 音借词 *yīnjiècí*, Beispiele sind 三明治 *sānmíngzhì* „Sandwich“ und 可口可乐 *kěkǒu kělè* „Coca Cola“. Als zweite Oberkategorie definiert er *translation-loans* bzw. 译借词 *yìjiècí* (z. B. 电话 *diànhuà* „telephone“ und 雷达 *léidá* „radar“). Als Unterkategorie der *translation-loans* nennt er den chinesischen Term 摹借 *mójiè* „Calque“ (z. B. 蜜月 *mìyuè* „honeymoon“). Als *hybrid/loan blend* bzw. 混借词 *húnjiècí* bezeichnet er Wortformationen wie 吉普车 *jípǔchē* „jeep“. Die vierte Kategorie heißt *loan-shift/ semantic borrowing* bzw. 转借词 *zhuǎnjiècí* und beinhaltet vor allem Lehnwörter aus dem Japanischen (z. B. 社会 *shèhuì* „society“). Buchstabenwörter wie z. B. DVD bezeichnet der Autor als *aliens* bzw. 直借词 *zhíjiècí*. Seine sechste Kategorie heißt *half loan word, half loan translation* bzw. 半音半译借词 *bànyīn bànyì jiècí*; ein Beispiel für diese Kategorie ist das Wort 华尔街 *huá'ěrjiē* für „Wallstreet“. Die letzte Kategorie heißt 音义兼具借词 *yīnyì jiānyì jiècí* im Chinesischen, damit sind Entlehnungen gemeint, die den englischen Laut imitieren und gleichzeitig die Bedeutung widerspiegeln, z. B. 模特 *móte* von „model“.

Henning Klöter (2010) beschäftigt sich mit der komplexen Sprachkontaktsituation auf Taiwan und verfolgt in seiner Klassifizierung einen dreidimensionalen Ansatz („form, meaning and graph“). Die drei Kriterien phonetische Form, Bedeutung und Graf werden jeweils mit einem [+] oder [-] notiert. Der erste Lehnworttyp ist [+form, +meaning, +graph], ein gutes Beispiel für die Sprachkombination Englisch-Chinesisch wäre DVD. Die phonetische Form ist *dīwéidī*, die Bedeutung ‚DVD‘ und die grafische Darstellung <DVD>. Beim zweiten Lehnworttyp [+form, +meaning, -graph] wird die Schreibweise nicht mitentlehnt. Klöter definiert für diesen Typ vier Unterkategorien: Im ersten Fall gibt es in der Ausgangssprache eine schriftliche Form, in der Zielsprache aber nicht, da das Wort nur mündlich gebraucht wird. In der zweiten Unterkategorie wird auf phonetischer Basis der Gebersprache ein Graf der Zielsprache ausgewählt („phonetic loan graph“), z. B. 伊妹儿 *yīmèir* „E-Mail“. In der dritten Unterkategorie („phonosemantic loan graph“) wird auch das Schriftzeichen semantisch passend zum Etymon ausgewählt, z. B. 声纳 *shēngnà* „sonar“ (Zuckermann 2003). In der vierten Unterkategorie dieses Lehnworttyps liegt in der Ausgangssprache keine grafische Form vor. In der Zielsprache wird entweder auch auf eine schriftliche Form verzichtet oder eine aus der Zielsprache verwendet.

Der dritte Lehnworttyp wird mit [-form, +meaning, +graph] beschrieben. Hiermit sind vor allem Lehnwörter aus dem Japanischen gemeint, die sich in ihrer Aussprache von der chinesischen unterscheiden. Den vierten Lehnworttyp beschreibt Klöter mit [-form, -meaning, +graph]. Es handelt sich dabei um Lehnwörter aus dem Chinesischen, die ins Japanische entlehnt wurden (japanische Wörter mit *kun*-Lesung), z. B. 春 *haru* „Frühling“. In diesem Fall wird nur der Graf entlehnt, nicht aber die Aussprache oder die Bedeutung. Der fünfte Lehnworttyp schließlich ist [-form, +meaning, -graph]. In diese Kategorie fallen Lehnübersetzungen, wie z. B. *hard disk* 硬碟 *yìngdié* aus dem Englischen. Klöter merkt an, dass hierbei nicht nur die bestehenden Morpheme neu arrangiert wurden, sondern der Bestandteil 碟 *dié* gleichzeitig einen Bedeutungswandel von „kleiner Teller“ zu „Festplatte“ durchlaufen hat.

Die vorgestellten Klassifizierungen sind in sich jeweils sehr schlüssig, erschöpfen aber die Strategien, derer sich das Chinesische für die Aufnahme englischer Lehnwörter bedient, aus unserer Sicht noch nicht vollständig. Das Modell von Haugen ist für indoeuropäische Sprachen sehr gut verwendbar, jedoch können wir seine Klassifizierung für das Chinesische nicht ohne Modifizierungen übernehmen. Diese Tatsache begründet sich darin, dass im Chinesischen Sinographeme verwendet werden und jedes einzelne Schriftzeichen jeweils mehrere eigene Bedeutungen haben kann. Masini versucht, diesen Umstand mit der zusätzlichen Kategorie „grafische Entlehnungen“ auszugleichen, jedoch ist damit das Problem nicht gelöst. Die in der Lehnwortliteratur als „grafische Rückentlehnungen“⁶ bezeichneten Lehnwörter aus dem Japanischen sind letzten Endes nichts anderes als Lehnbedeutungen, da ein beachtlicher Teil der Lehnwörter aus dem Japanischen – wie von vielen Autoren richtig beobachtet (Masini 1993; Liu 1995; Lippert 2000) – bereits in dieser Form in klassischen chinesischen Texten auftaucht,⁷ dann aber im Japanischen eine Bedeutungserweiterung unterlaufen hat.

Thekla Wiebusch und Uri Tadmor geben als Beispiel eine frühere Bedeutung von 社会 *shèhuì* „Gesellschaft“ mit „zeremonieller Versammlung“ an (2009: 593). Ähnliche Auffassungen vertreten auch Xu Wenkan (2009: 5), Gao Ruikuo (2005) und Gao Mingkai/Liu Zhengtan (1984) (zitiert in Qi Chong 1997: 167), die japanische Rückentlehnungen zu rein semantischen Entlehnungen zählen. Auch die so genannten grafischen Lehnwörter,

⁶ Federico Masini schätzt, dass das japanische Lehngut zu etwa 20% aus Rückentlehnungen besteht (Masini 1993: 147).

⁷ Wolfgang Lippert bettet diesen Umstand in den historischen Zusammenhang ein: „Wir haben das Zeugnis [...] von Inoue Tetsujirō, der bestätigt, dass die japanischen Gelehrten der frühen Meiji-Zeit bewusst in Nachschlagewerken zur klassischen chinesischen Literatur wie auch im konfuzianischen und buddhistischen Schrifttum nachschlugen, um sich zu ihren Wortprägungen inspirieren zu lassen“ (Lippert 2000: 75). Die allgemein übliche Methode zur Schaffung von Neologismen im Japanischen war laut Lippert in jener Zeit also die Suche nach passenden Wortverbindungen in der altchinesischen Literatur.

die im Japanischen geformt wurden („Japanese coined graphic loanwords“), z. B. 代表 *dàibiǎo* „Vertreter“ von Japanisch 代表 *daihyō* (Masini 1993: 163), sind keine wirklichen grafischen Entlehnungen. Es handelt sich hierbei um morphemgetreue Lehnübersetzungen. Es gibt nur wenige Ausnahmen, bei denen tatsächlich grafisch entlehnt wird, und zwar dann, wenn im Japanischen neue Schriftzeichen gebildet wurden (z. B. 𪛗 *qiānwǎ* „Kilowatt“, das aber heute meist als 千瓦 *qiānwǎ* notiert wird, Li Yanjie 2006: 48).

Werfen wir einen Blick auf Haugens Klassifizierung, lässt sich feststellen, dass er streng zwischen Substitution und Import bei der Lehnwortaufnahme unterscheidet. Für das Chinesische ist diese Abgrenzung zwar auch in dieser Form vorzufinden, jedoch finden in sehr vielen Fällen Substitution und Import in einem Morphem gleichzeitig statt. Gao Ruikou nennt ein Beispiel in seiner Kategorie 音义兼具借词 *yīnyì jiānjù jiècí*, in der phonetisch entlehnt wird, aber gleichzeitig ein Schriftzeichen ausgewählt wird, das semantisch gut auf die entlehnte Bedeutung passt. Auch bei Klöter ist eine solche Kategorie vorzufinden, und zwar nennt er diese Lehnwörter *phono-semantic loangraphs*. Ein ähnlich anmutendes Beispiel für eine Substitution mit gleichzeitigem Import finden wir in der Kategorie rein phonetischer Lehnwörter von Gao Ruikou, in der er wahrscheinlich unabsichtlich ein Lehnwort zählt (可口可乐 *kěkǒu kělè* „Coca Cola“), das in Wirklichkeit eher einer anderen Kategorie (im Folgenden semantisierte phonetische Abgleichung genannt) zuzuordnen wäre, da eine zusätzliche Bedeutung („lecker und amüsant“) hinzukommt. Für dieses Phänomen findet sich in keiner der oben aufgeführten Klassifizierungen eine eigenständige Kategorie. Des Weiteren ist zu beobachten, dass in allen vier Taxonomien eine Kategorie fehlt, in der im Laufe des Entlehnungsprozesses ein neues Schriftzeichen im Chinesischen gebildet wird, wie es zum Beispiel für die chemischen Elemente geschehen ist. Obwohl diese Methode heutzutage kaum noch verwendet wird, war sie in der Vergangenheit von großer Bedeutung.

Zwei weitere Wortbildungsarten, die häufig im Zusammenhang mit Lehnwörtern im Chinesischen diskutiert werden (Yip 2000 und Lu 2006), will ich nicht in meine Lehnwortklassifizierung aufnehmen, da es sich hierbei um rein chinesische Wortbildungen handelt. Manchmal werden Wörter mit das Fremde bezeichnenden Morphemen, wie 西 *xī* „West, fremdländisch“, 洋 *yáng* „Ozean, fremdländisch“, 胡 *hú* „Nomadenvölker (im Norden und Nordwesten Chinas), fremdländisch“, 番 *fān* „fremdländisch, von Übersee“, 外 *wài* „ausländisch“ und die in den Wörtern 西红柿 *xīhóngshì* „Tomate“, 洋火 *yánghuǒ* „Streichhölzer“, 胡椒 *hújiāo* „Pfeffer“, 番茄 *fānqié* „Tomate“, 外币 *wàibì* „ausländische Währung“ (Zhou 2009: 29f.) anzutreffen sind, als Lehnwörter klassifiziert. Obwohl diese Wörter einen fremdländischen Gegenstand bezeichnen, sind sie linguistisch betrachtet keine Lehnwörter, da

keine Verbindung zum Etymon hergestellt werden kann. Im Deutschen lassen sich ähnliche Beispiele finden, die auf die Herkunft des jeweiligen Gegenstands hinweisen („Chinaböller“, „Chinakohl“). Eine zweite Methode zur Bezeichnung eines zunächst unbekanntes Gegenstands ist die visuelle Umschreibung des Gegenstands, z. B. 十字架 *shízìjià* „Kreuz“, 金字塔 *jīnzìtǎ* „Pyramide“ oder 三点式 *sāndiǎnshì* „Bikini“ (Zhou 2009: 29). Fang (2008: 152ff.) nimmt z. B. 隐形眼镜 *yǐnxíng yǎnjìng* für „Kontaktlinsen“ (wörtlich „versteckte Brille“) oder 马蹄形 *mǎtíxíng* für „u-förmig“ (wörtlich: „in Form eines Hufeisens“) in ihre Lehnwortklassifizierung auf. Ich zähle diese Wörter aber eher zu autochthonen Wortschöpfungen des Chinesischen.

Im Folgenden soll nun eine neue Klassifizierung vorgestellt werden, die verschiedene Ansätze miteinander vereint. Zunächst unterscheide ich anhand der Kriterien „phonetisch“ und „semantisch“ zwischen drei verschiedenen Oberkategorien: phonetische Entlehnungen (P), phonetische Entlehnungen mit semantischem Bestandteil (PSEM) und semantische Entlehnungen (S). Phonetische Entlehnungen können auf zwei Weisen realisiert werden: mit Buchstabenwörtern (BW) oder mit Transkriptionen bzw. Phonetischen Abgleichungen (PA). Zur Gruppe (PSEM) gehören die Entlehnungsstrategien Transkription mit Radikal (Rad), Semantisierte Phonetische Abgleichung (SPA) und Phono-Semantische Abgleichung (PSA). Die dritte Oberkategorie umfasst die Entlehnungsstrategien Lehnübersetzung bzw. Calque (Cal) und Lehnbedeutung (Bed).

Tab. 1: Neues Klassifizierungsmodell

Entlehnungsart		Entlehnungsstrategie	Englisch	Chin.
Phonetisch (P)	1	Buchstabenwort (BW)	WTO	WTO
	2	Phonetische Abgleichung (PA)	E-Mail	伊妹儿 <i>yīmèir</i>
Phonetisch mit semantischem Bestandteil (PSEM)	3	Transkription mit Radikal (Rad)	Seaborgium	车喜 <i>xǐ</i>
	4	Semantisierte Phonetische Abgleichung (SPA)	Mini	迷你 <i>mínǐ</i>
	5	Phono-Semantische Abgleichung (PSA)	Bungee	蹦极 <i>bèngjí</i>
Semantisch (S)	6	Lehnübersetzung (Cal)	Honey moon	蜜月 <i>mìyuè</i>
	7	Lehnbedeutung (Bed)	(IT) menu	菜单 <i>càidān</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Buchstabenwörter oder 字母词 *zìmǔcí* sind Lehnwörter aus dem Englischen, die phonetisch entlehnt wurden und sich nicht an das logografische Schriftsystem angepasst haben, sondern ihre ursprüngliche alphabetische Erscheinungsform beibehalten haben. Es handelt sich meistens um Initialabkürzungen und Akronyme von Begriffen aus technischen Bereichen oder internationaler Organisationen. Das im Jahr 2009 erschienene Buchstabenwörterbuch 汉语字母词词典 *hànyǔ zìmǔcí cídiǎn* mit über 2.600 Einträgen von Liu Yongquan macht deutlich, wie häufig diese Entlehnungsstrategie unterdessen verwendet wird und wie beliebt Buchstabenwörter heutzutage im Chinesischen sind. Da dieser Trend erst ab den 1990er Jahren in größerem Ausmaß zu beobachten ist, tauchen Buchstabenwörter auch erst in den neueren Taxonomien auf. Günstige Umstände für die verstärkte Verbreitung der Buchstabenwörter sind sicherlich nicht nur die Einführung der offiziellen Pinyinumschrift in den 1950er Jahren und der Sprachkontakt, der mit der Öffnungs- und Reformpolitik ab dem Jahr 1979 einhergegangen ist, sondern vor allem der technische Fortschritt und die Verbreitung des Computers seit Anfang der 1990er Jahre. So erfolgt die Eingabe chinesischer Schriftzeichen in den Computer beispielsweise auch über die alphabetische Pinyinumschrift.

Bei der **Transkription** oder **Phonetischen Abgleichung (PA)** werden die ausländischen Laute mit phonetisch ähnlichen, im chinesischen Lexikon bereits existierenden Phonemen abgeglichen. Der Begriff *Phonetic Matching (PM)* und seine deutsche Übersetzung stammen von Ghil'ad Zuckermann, der damit sehr trefflich das Phänomen beschreibt, bei dem das Chinesische aufgrund seines eingeschränkten Silbeninventars potenzielle Lehnwörter phonetisch auf die eigene Phonotaktik abstimmen muss. Eine weitere Besonderheit der Transkription ist, dass die Schriftzeichensemantik bei dieser Entlehnungsstrategie vollkommen unterdrückt wird. Meist werden bedeutungsarme Schriftzeichen für die Transkription verwendet, die nicht durch Radikale erweitert sind. Eine Ausnahme scheint das Mund-Radikal zu bilden, wie Jessica Kregel-Olff (2001: 37) erklärt:

Eine kleine Gruppe von Zeichen, die traditionell der phonetischen Wiedergabe lautmalerischer Elemente in der Sprache dienen, wird ebenfalls oft zur Wiedergabe ausländischer Wörter und Dialektvarianten herangezogen. Diese Kategorie hat das gemeinsame Radikal 口 *kǒu*, das als Kennzeichen für eine phonetisch motivierte Übertragung fundiert.

Die Lehnwörter zeichnen sich durch ihren Polysyllabismus aus und widersprechen der chinesischen Morphemsemantizität insofern, als dass mehrere Silben ein einziges Morphem bilden, wie z. B. in 伊妹儿 *yīmèir* „E-Mail“. Diese Entlehnungsstrategie hat parallel zu den Buchstabenwörtern in den vergangenen 30 Jahren sehr an Popularität gewonnen, sodass wir eine weitere Entwicklung in diese Richtung erwarten können (siehe Guder 2003: 79).

Die **Transkription mit Radikal (Rad)** zähle ich zur Gruppe der phonetischen Entlehnungen mit semantischem Bestandteil (PSEM), da zunächst phonetisch entlehnt wird und in einem zweiten Schritt ein Radikal, also eine bedeutungstragende Einheit, zur phonetischen Transkription hinzugefügt wird. In der Vergangenheit wurde diese Art der Schriftzeichenneubildung relativ häufig verwendet (形声字 *xíngshēngzì* „Form-Ton-Zeichen“). Traditionellerweise wurden phonetische Lehnwörter im Chinesischen hauptsächlich mit dieser Methode „semantisiert“. Ein historisches Beispiel ist das Wort 葡萄 *pútáo* „Wein“, aus dem Iranischen *badaga* (Shi 2004: 22), das zunächst als 葡匏 *pútáo* transkribiert wurde und zu einem späteren Zeitpunkt das Grasradikal erhielt, um 葡萄 *pútáo* als Pflanze kenntlich zu machen. Weitere Beispiele für Tier- und Pflanzennamen sind 蘑菇 *mógu* „Pilz“ aus dem Mongolischen (Yip 2000: 328),⁸ 骆驼 *luòtuó* „Kamel“ aus der Sprache der Hunnen *dada* (Shi 2004: 22) und 猢猻 (猻) *shēlǐ(sūn)* „Luchs“ aus dem Mongolischen *silügüsü(n)* (Shi 2004: 155).

Ein neueres Beispiel für eine Transkription mit Radikal ist das Wort 咖啡 *kāfēi* „Kaffee“, das laut Masini (1993: 185) ab dem Jahr 1879 auftaucht und eine Erweiterung der Transkription 加非 *jiāfēi* ist. Die meist zweisilbigen Wörter bestehen theoretisch betrachtet aus nur einem einzigen Morphem, welches aber zu einem späteren Zeitpunkt auch aufgesplittet werden kann, wie z. B. das Wort 蜘蛛 *zhīzhū* „Spinne“, dessen zweite Silbe zur Bildung von 蛛网 *zhūwǎng* „Spinnennetz“ verwendet wurde (Ma Caixia 2006: 60). Die Idee zu einer solchen Formation kommt, wie Qi Chong (1997: 264) beobachtet, von den bereits im Altchinesischen aufkommenden zweisilbigen, monomorphemischen Wörtern. Diese Wörter, im Chinesischen 连绵词 *liánmiáncí* bezeichnet, weisen entweder eine konsonantische Alliteration (wie in 蜘蛛 *zhīzhū* „Spinne“) oder einen Reim (wie in 徘徊 *páihuái* „zögern“) auf. Zwar unterscheiden sie sich dadurch von den Lehnwörtern, doch beiden ist die Radikaldopplung gemein. Man kann daher sagen, dass sich Lehnwörter der Kategorie Transkription mit Radikal erstaunlich gut an die heimischen *Liánmiáncí* angeglichen haben. Diese Strategie wurde unter anderem auch für die Übertragung der chemischen Nomenklatur verwendet. Bis auf wenige Ausnahmen sind die chemischen Elemente im Chinesischen nämlich auf diese Weise entstanden.⁹ Dabei hat das Radikal eine bedeutungsverweisende

⁸ Die mongolische Altform ist in der World Loanword Database mit *moku* [mo:k] angegeben. Siehe Weblink: <http://wold.livingsources.org/vocabulary/22> (Zugriff am 16.06.2011).

⁹ Eine Ausnahme bilden die bereits vorher existierenden geläufigen Bezeichnungen für Gold, Kupfer usw., einige Gase, wie zum Beispiel Wasserstoff, Sauerstoff und Chlor, sowie die Bezeichnung für Brom, die mit 溴 *xiù* eine perfekte Kombination von Lauter und Deuter darstellt („stinkendes Wasser“) (Wright 2000: 339).

Funktion, es gibt an, ob das chemische Element einen Metallcharakter (钅 *jīn* Metallradikal), einen Gascharakter (气 *qì* Gas/Luft), einen nicht- oder halbmimetischen Charakter aufweist (石 *shí* Stein) oder bei Raumtemperatur flüssig ist (水 *shuǐ* oder 氵 *sān* für Wasser).

Wie wichtig das Radikal bei der Bedeutungserschließung der chemischen Fachbegriffe ist, kann man in einer sehr interessanten Studie zur Chemiefachsprache von Rainer von Franz (2001: 16) nachlesen:

Für die schriftliche Kennzeichnung von Phosphor als Zentralion kann beispielsweise das Schriftzeichen 磷 *lín* durch den Ersatz des ursprünglichen Radikals durch den Allograph 钅 des Metall-Radikals zu 磷 *lín* umgewandelt werden und so Phosphonium [PH₄] denotieren. Der tiefere Grund hierfür ist nur einem Fachmann einsichtig: Durch das zusätzliche Wasserstoffatom erhalten die so modifizierten Stoffe einen kationischen, metallähnlichen Charakter.

Auch die im 20. Jahrhundert entdeckten chemischen Elemente wurden wieder nach demselben Prinzip ins Chinesische übertragen: 钷 *dù* für Dubnium (105), 钷 *xǐ* für Seaborgium (106), 钷 *bō* für Bohrium (107), 钷 *hēi* für Hassium (108), 钷 *mài* für Meitnerium (109), 钷 *dá* für Darmstadtium (110) und 钷 *lún* für Roentgenium (111) (Li Yanjie 2006: 130).

Neben der Transkription mit Radikal ist auch die **Semantisierte Phonetische Abgleichung (SPA)** eine Erweiterung der einfachen Transkription. Weitere Bezeichnungen für diese Kategorie sind 音义兼顾 *yīnyìjiāngù* (Miao 2005: 29), 谐趣音译 *xiéqùyīnyì* (Li Yanjie 2006: 39), „homophonic paraphrase“ (Wan 2007: 145) und „loan blend“ (T'sou 2001: 46f.). Ich bevorzuge die Bezeichnung von Zuckermann (2003), da dieser die beiden Prozesse Phonetische Abgleichung und Semantisierung gut verdeutlicht und auch die Nähe zu Kategorie 5 herstellt. Diese Entlehnungsstrategie hat im Vergleich zur einfachen Transkription einen entscheidenden Vorteil: Die zusätzliche Bedeutung lässt das Lehnwort chinesischer erscheinen und stößt so auf größere Akzeptanz. Besonders in der Werbeindustrie, also bei Produkt- und Markennamen, ist diese Entlehnungsstrategie anzutreffen, z. B. 西门子 *xīmènzǐ* für die Firma Siemens, die im Chinesischen die zusätzliche Bedeutung „der Mann, der durch das Westtor kam“ trägt, 利血平 *lìxuèpíng* „reserpine“ (Bluthochdruck-Medikament) und 眠尔通 *mián'ěrtōng* „milton“ (Schlafmittel) (Zhou 2009: 143). Auch die gelungene Übertragung der Getränkemarke Coca-Cola ist eine häufig zitierte, Semantisierte Phonetische Abgleichung, da 可口可乐 *kěkǒu kělè* im Chinesischen die zusätzliche Bedeutung „lecker und amüsant“ trägt. Zwei weitere Beispiele sind 迷你 *mínǐ* „mini“ in 迷你裙 *mínǐqún* „mini skirt“ („Rock, der dich verrückt macht“) und 血拼 *xuèpīn* für „shopping“, das wortwörtlich „Blut-aufs Ganze

gehen“ heißt und eine humoristische Anspielung auf den Blut- bzw. Geldverlust ist, den man beim Shopping erleidet (Guo 2005: 76).

Auch den Namen für die Kategorie **Phono-Semantische Abgleichung (PSA)**/Phono-Semantic Matching (PSM) habe ich von Ghil'ad Zuckermann geliehen. Chinesische Bezeichnungen für diese Entlehnungsstrategie sind u. A. 谐音音译 *xiéyīn yīnyì* (Miao 2005: 29), 谐音音词 *xiéyì yīncí* (Shi 2000: 118; Li Yanjie 2006: 38) und 音译兼意译 *yīnyì jiān yìyì* (Zuckermann 2003: 291). Bei dieser Entlehnungsstrategie stimmt die Bedeutung des chinesischen Schriftzeichens mit der Bedeutung des Etymons in etwa überein. Es werden beim Entlehnungsprozess bestehende lexikalische Einheiten mobilisiert, mit denen das fremdsprachige Original phonetisch und semantisch abgeglichen wird. Zuckermann unterscheidet zwischen zwei Möglichkeiten: Entweder kann PSA ein neues Semem einführen, wobei ein bestehendes Wort in der Zielsprache einen leichten Bedeutungswandel durchläuft, wie z. B. 黑客 *hēikè* „Hacker“, das bereits im 水浒传 *Shuǐhǔzhuàn* „Die Räuber vom Liang-Schan-Moor“ mit der Bedeutung „Räuber“ auftaucht (Zuckermann 2003: 302f.). Zweitens kann es sich um eine Wortschöpfung handeln, bei der bestehende Morpheme neu arrangiert werden (z. B. 声纳 *shēngnà* „Sonar“). Li Yanjie erwähnt weitere Lehnwörter dieser Art, 绷带 *bēngdài* „bandage“, 香波 *xiāngbō* „shampoo“ und 基因 *jīyīn* „gene“ (Li Yanjie 2006: 38). Da wir im Chinesischen viele Homophone und eine große Auswahl an Schriftzeichen vorfinden, die diese Entlehnungsstrategie begünstigen, erfreut sich diese Entlehnungsstrategie besonders großer Beliebtheit.¹⁰

Lehnübersetzungen oder **Calques** zählen zu den semantischen Entlehnungsstrategien, da sie sich nicht phonetisch am Original orientieren, sondern lediglich die Bedeutung entlehnen. Die Lehnwörter übernehmen die Struktur – also die Morphologie – des Ausgangswortes. Häufig zitierte Lehnübersetzungen aus dem Englischen sind 热狗 *règǒu* „hotdog“, 软饮料 *ruǎnyǐnliào* „softdrink“, 硬件 *yìngjiàn* „hardware“, 蓝图 *lántú* „blueprint“, 蜜月 *mìyuè* „honeymoon“ und 蓝牙 *lányá* „bluetooth“. Auch diese Strategie erfreut sich großer Beliebtheit, wie man einer langen Liste von Lehnübersetzungen nachvollziehen kann (Hermanova-Novotna 1975). Calques sind für die Sprachkombination Englisch-Chinesisch deshalb so gut geeignet, da in beiden Sprachen die Determinativkompositum-Struktur bei zusammengesetzten Nomen überwiegt (Lu 2006: 30ff. für das Chinesische).

Die **Lehnbedeutung** ist eine Lehnwortstrategie, bei der ein Bedeutungswandel einer heimischen lexikalischen Einheit unter ausländischem Einfluss stattfindet. Viele Beispiele für Lehnbedeutungen lassen sich in der IT-

¹⁰ Auch im Deutschen gibt es Beispiele. „Blankscheit“ ist semantisch und phonetisch auf das französische Original „planchette“ abgestimmt, denn die Einzelkomponenten von „Blankscheit“ bedeuten „blankes Stück Holz“ (Mailhammer 2008: 187).

Branche finden, z. B. 菜单 *càidān* für „Menu“, 鼠 *shǔ* für „Maus“ und 苹果 *píngguǒ* für den Computerhersteller „Apple“. Da dieser ausländische Einfluss nicht immer ohne Weiteres nachvollziehbar ist, werden Lehnbedeutungen von vielen Sprachwissenschaftlern nicht als vollwertige Lehnwörter betrachtet.¹¹ Andere wiederum sind zu großzügig und zählen mitunter auch autochthone Wortschöpfungen zu Lehnbedeutungen. Zwar wurde 绿箭 *lǜjiàn* „green arrow“ (Miao 2005: 31) für die Kaugummimärke „Wrigleys“ nach dem US-amerikanischen Vorbild benannt, allerdings war hier linguistisch gesehen nicht das Etymon, sondern der grüne Pfeil auf der Kaugummipackung Vorbild für den Neologismus.

Es ist auffällig, dass sich alle Lehnworttypen beim Entlehnungsprozess mehr oder weniger stark an die chinesische Sprache anpassen. Das Chinesische orientiert sich nicht ausschließlich am ausländischen Vorbild, sondern steuert immer auch eigenes Material zur Wortbildung dazu. Zuckermann (2005: 226) spricht von einer „mehrquelligen Neologisierung“, die dazu führt, dass der Lehnvorgang verschleiert wird. Durch die bessere Integration können die Lehnwörter so leichter von den Sprechern akzeptiert werden. Der unterschiedliche **Assimilierungsgrad** stellt jeweils die verschiedenen Stufen der Sinisierung dar. Die fremden Bestandteile im Lehnwort nehmen von Stufe 1 bis 7 ab, wohingegen die chinesischen Bestandteile antiproportional zunehmen.

Tab. 2: Assimilierungsgrad

Strategie		Fremde Bestandteile	Chinesische Bestandteile
1	BW	Semem, Phonem, potenziell polysyllabisches Morphem, Graphem (4)	Phonetische Abgleichung (1)
2	PA	Semem, Phonem, potenziell polysyllabisches Morphem (3)	Phonetische Abgleichung, Graphem [-Bedeutung], (2)
3	Rad	Semem, Phonem, potenziell polysyllabisches Morphem (3)	Phonetische Abgleichung, Graphem [+Radikal] (3)
4	SPA	Semem, Phonem (2)	Phonetische Abgleichung, Graphem [+Bedeutung], monosyllabisches Morphem/Wort (4)

¹¹ Semantische Entlehnungen wurden in den 1950er Jahren aus politischen Gründen aus chinesischen Lehnwortklassifizierungen ausgeklammert, wie bei Federico Masini zu lesen ist (1993: 130f.).

Strategie		Fremde Bestandteile	Chinesische Bestandteile
5	PSA	Semem, Phonem (2)	Phonetische Abgleichung, Graphem [=Bedeutung], monosyllabisches Morphem/Wort (4)
6	Cal	Semem, Morphemstruktur (2)	Graphem [=Bedeutung], Phonem, monosyllabische Morpheme (4)
7	Bed	Semem (1)	Graphem, Phonem, Wort (3)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Als **Hybridformen** bezeichne ich Entlehnungsformen, die zwei verschiedene Strategien in Kombination verwenden oder ein einheimisches explikatives Morphem mit einer Entlehnungsstrategie kombinieren. Theoretisch gesehen könnten alle sieben Lehnworttypen miteinander verquickt werden, in der Praxis zeigt sich jedoch, dass die chinesische Morphologie gewisse Präferenzen aufweist. Im Grunde genommen existieren nur drei Typen von Hybriden. Der erste Typ ist eine Kombination aus BW und PA (z. B. Sim 卡 *kǎ* für „Sim card“). Die zweite Form enthält im ersten oder zweiten Teil eine Lehnübersetzung und im anderen eine der sechs anderen Entlehnungsstrategien (z. B. 因特网 für „Internet“ = Kombination aus PA und Cal). Als dritten Typ definiere ich Hybride, die mit einem explikativen Morphem ausgestattet sind (z. B. 探戈舞 für „Tango“ = Kombination aus PA und explikativem Morphem).

Den Hybriden ist gemein, dass jeweils das letzte Morphem, egal ob fremd oder heimisch, als Kopf des Determinativkompositums dient und somit der am häufigsten chinesischen Wortbildungsart für Nomen entspricht. Es fällt auf, dass die verbleibenden vier Entlehnungsstrategien (SPA, PSA, Rad und Bed) untereinander keine eigenen Hybridformen bilden. Sie sind nur im Zusammenhang mit einer Lehnübersetzung oder einem explikativen Morphem anzutreffen. Vermutlich sind diese Entlehnungsstrategien an sich schon selbstgenügsam, da das entstandene Lehnwort für chinesische Muttersprachler semantisch bereits sehr durchsichtig ist. Wenn wir nun analog zur Klassifizierung der sieben grundlegenden Entlehnungsstrategien im Chinesischen eine Einteilung der Hybridformen in Phonetisch (P+P), Halb-Phonetisch, Halb-Semantisch (P/PSEM+S) und Semantisch (S+S) unternehmen, entsteht folgende Taxonomie.

Tab. 3: Taxonomie

Entlehnungsart	Hybridform	Englisch	Chinesisch
Phonetisch (P+P)	1a)	BW + PA	Sim card Sim 卡 <i>kǎ</i>
	1b)	PA + BW	Karaoke 卡拉 OK <i>kǎlā</i>
Halb-Phonetisch, Halb-Semantisch (P/PSEM+S)	2)	BW + Calque	Ph value Ph 值 <i>zhí</i>
	3)	BW + Morphem	PC PC 机 <i>jī</i>
	4a)	PA + Calque	Internet 因特网 <i>yīntèwǎng</i>
	4b)	Calque + PA	Ice cream 冰激凌 <i>bīngjīlíng</i>
	5a)	PA + Morphem	Tango 探戈舞 <i>tàngēwǔ</i>
	5b)	Morphem + PA	Bar 酒吧 <i>jiǔbā</i>
	6)	Rad + Morphem	Jasmine 茉莉花 <i>mòlìhuā</i>
	7a)	SPA + Calque	Mickey mouse 米老鼠 <i>mǐlǎoshǔ</i>
	7b)	Calque + SPA	Gold lion 金利来 <i>jīnlìlái</i>
	8)	SPA + Morphem	Bowling 保龄球 <i>bǎolíngqiú</i>
	9)	PSA + Calque	Neon lamp 霓虹灯 <i>níhóngdēng</i>
	10)	PSA + Morphem	Chiffon 雪纺绸 <i>xuěfǎngchóu</i>
Semantisch (S+S)	11)	Calque + Bed	Hard drive 硬盘 <i>yìngpán</i>
	12)	Calque + Morphem	Cocktail 鸡尾酒 <i>jīwěijiǔ</i>
	13a)	Bed + Morphem	Mouse 鼠标 <i>shǔbiāo</i>
	13b)	Morphem + Bed	Windows 视窗 <i>shìchuāng</i>

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Eine große Produktivität ist in der zweiten Oberkategorie anzutreffen. Da Hybridformen mit semantischer Komponente durch die Sinisierung erheblich zur Verständnissicherung beitragen, werden sie offensichtlich von den Sprechern des Chinesischen rein phonetischen Hybridbildungen gegenüber bevorzugt. Ob sich die allgemein geläufige Annahme nun aber bewahrheitet, dass das Chinesische phonetische Entlehnungen rigoros ablehnt, wird im nächsten Abschnitt diskutiert. Es soll überprüft werden, welche Lehnworttypen auf lange Sicht einen festen Platz im chinesischen Lexikon erhalten.

4. Das Überlebensmodell der Lehnwörter

Das häufig auftretende Phänomen der Doppelentlehnungen im Chinesischen wurde in der Lehnwortliteratur bereits ausführlich diskutiert (Lou 1992; Yip 2000; Wright 2000; Kregel-Olff 2001; Guder 2003; Li Zengshun 2005; Zhou 2009). Die Variantenvielfalt der Entlehnungen kann auf zwei Gründe zurückgeführt werden. Einerseits konkurrieren die verschiedenen Lehnwortstrategien untereinander (z. B. 伊妹儿 *yīmèir* für e-mail und 电子邮件 *diànzǐ yóujiàn* für „E-Mail“) und andererseits besitzt das Chinesische ein reiches Repertoire an homophonen Silben, welche mit unterschiedlichen Schriftzeichen realisiert werden können (z. B. 蒲桃 *pútáo*, 蒲陶 *pútáo*, 蒲萄 *pútáo*, 葡萄 *pútáo* „Wein(traupe“) (Li Zengshun 2005: 33)). Teilweise variieren die Entlehnungen auch regional (z. B. 三明治 *sānmíngzhì* und 三文治 *sānwénzhì* für „Sandwich“). In den meisten Fällen setzt sich auf längere Sicht nur ein Term durch, der die anderen überlebt. Es ist daher naheliegend, einen Vergleich zwischen biologischer Evolutionstheorie und dem Konkurrenzkampf von Alternativbenennungen in der sprachlichen Sphäre zu ziehen, wie es auch David Wright (2000) in seiner Monografie über die Einführung der chemischen Fachtermini ins Chinesische getan hat. Wright hat einen 17-teiligen Kriterienkatalog erstellt, der die Überlebenschance der chemischen Terminologien im Chinesischen voraussagt („survival of the fittest terms“) und auch hervorragend auf Lehnwörter angewendet werden kann, wie ich finde.

Ein Überlebensmodell der Lehnwörter stammt von Hu Zhaoyun (2001), der postuliert, dass die meisten semantisch motivierten und phonetischen Übertragungen mit semantischer Komponente im Chinesischen überleben, wohingegen die meisten rein phonetischen Entlehnungen „aussterben“. Allerdings macht er keine Aussagen zu Buchstabenwörtern. Könnte man aus seinem Modell also schließen, dass weniger sinisierte Lehnworttypen (wie BW und PA) schlechtere Überlebenschancen im chinesischen Lexikon als stärker assimilierte Lehnwörter haben? Tatsächlich ist diese Tendenz zu beobachten, wie mit einer statistischen Untersuchung von Chen Yan (2005) belegt werden kann. Nur etwa 4% der von ihr untersuchten Transkriptionen

haben sich auf längere Sicht im Wortschatz etabliert, die übrigen wurden später durch semantisch reichhaltigere Lehnwörter ersetzt oder sind heutzutage nur noch Wörterbuchleichen.

Zwei strukturelle Faktoren erklären die allgemeine Bevorzugung semantischer Lehnwörter gegenüber phonetisch entlehntem Wortmaterial im Chinesischen: Zum einen macht es die rigide Phonotaktik dem Chinesischen praktisch unmöglich, fremde Phoneme ohne größere Anpassung zu akzeptieren. Zum anderen sind Silben- und Morphemgrenze im Chinesischen prototypisch identisch (Beutel 2001: 1064), nicht jedoch in der englischen Sprache. Wird diese strukturelle Eigenschaft bei der Aufnahme von Lehnwörtern nicht respektiert, können mitunter morphologisch unanalysierbare und damit unverständliche Silbenkombinationen entstehen (Lu 2006: 28f.), wobei außerdem die semantische Transparenz der chinesischen Schriftzeichen verloren geht (Chen 2005: 135). Das Chinesische scheint zwar aus rein linguistischer Sicht gut integrierte Entlehnungen gegenüber phonetischen Transkriptionen vorzuziehen, da diese besser mit den heimischen Gewohnheiten harmonieren (Masini 1993; Qi Chong 1997; Yip 2000; Lu 2006), jedoch lassen sich auch viele Ausnahmen finden. Im Folgenden soll es also um die strukturellen, psycho- und soziolinguistischen Faktoren gehen, die darüber entscheiden, ob ein Lehnwort sich erfolgreich im chinesischen Lexikon integriert.

Einer der wohl wichtigsten linguistischen Faktoren, der über das Fortbestehen eines Lehnwortes entscheidet, ist seine Produktivität. Stellt das Lehnwort in der Folge Morphemmaterial zur Bildung neuer Wörter zur Verfügung, können die Überlebenschancen deutlich erhöht werden. So zeigen sich auch die lateinischen Buchstaben beachtlich produktiv, z. B. S 股 *gǔ* für Singapur-Aktien (Li Kwok-sing 2006). Ein weiterer Aspekt ist die grammatikalische Flexibilität eines Terms, die mitunter zur Bevorzugung einer phonetischen Entlehnung führen kann. 伊妹儿 *yīmèir* ist sowohl Verb als auch Nomen, wohingegen die Lehnübersetzung 电子邮件 *diànzǐ yóujiàn* nur als Nomen verwendet werden kann (Zhou 2009: 83). Des Weiteren identifiziert Wright die Kongruenz der Lehnwörter mit international gängigen Begrifflichkeiten als Kriterium für eine erhöhte Überlebenschance eines neuen Terms im chinesischen Wortschatz. Eine erhöhte Akzeptanz der phonetischen Entlehnungen lässt sich auf diese Weise erklären. Zdenka Novotna stellt in ihrer Untersuchung fest, dass über 83% der Lehnwörter im Chinesischen internationalen Charakter aufweisen (Novotna 1967: 643). Technische Begriffe und wissenschaftliche Terminologien werden häufig transkribiert, da auch sie ein gewisses Maß an Internationalität aufweisen und mit der phonetischen Nachahmung angestrebt wird, die Exaktheit des Begriffes beizubehalten.

Ein weiteres linguistisches Kriterium ist die sprachökonomisch motivierte Kompaktheit eines Terms, was sich z. B. bei den Buchstabenwörtern, genauer gesagt Akronymen, manifestiert. Mitunter können auch phonetische Entlehnungen semantischen aus diesem Grund vorgezogen werden (z. B. 伊妹儿 *yīmèir* vs. 电子邮件 *diànzǐ yóujiàn*). Auch die Vielzahl der Homonyme im Chinesischen kann manchmal dazu führen, dass eine phonetische Entlehnung einer semantischen überlegen ist. Beispielsweise wurde die Marke „Gold lion“ zunächst als 金狮 *jīnshī* eingeführt, da aber 狮 *shī* leicht mit 失 *shī* assoziiert wird (金失 *jīnshī* „Geldverlust“), wurde die semantisierte phonetische Abgleichung 利来 *lìlái* für „lion“ gewählt (Zhou 2009: 81f.).

Ein weiteres linguistisches Kriterium für das Überleben eines Neologismus ist die Übereinstimmung der Bedeutungen in Ausgangs- und Zielsprache („the matching of meanings“ bei Wright (2000: 357f.)). Hiermit sind deskriptive Terme gemeint, wie zum Beispiel 绿气 *lǜqì* (wörtlich „grünes Gas“), was nach Auffassung von Wright eine sehr gelungene Übersetzung für Chlor war (2000: 358, 222). Was die Lehnwörter aus dem Englischen betrifft, so ist anzunehmen, dass die Kategorien SPA, PSA und Hybride mit explikativem Morphem dieses Kriterium erfüllen, nicht jedoch Buchstabenwörter und Transkriptionen. Das zweite Kriterium nach Wright ist die im Idealfall stattfindende Kopplung der verschiedenen Bedeutungen eines Terms in Ausgangs- und Zielsprache („matching of semantic entropies“). Zum Beispiel wäre das chinesische Wort 菜单 *càidān* zu nennen, das in seiner Originalbedeutung mit dem englischen Term *menu* („Speisekarte“) übereinstimmt und neuerdings auch in Anlehnung an das englische Vorbild die Bedeutung „Computermenü“ angenommen hat. Wright (2000: 358f.) sagt auch solchen Neologismen gute Überlebenschancen voraus, die phonetisch und visuell mit der Matrix der Zielsprache übereinstimmen.

Da sich die Lehnwörter, wie wir gesehen haben, ausnahmslos der Phonetik des Chinesischen unterordnen, kann ich das phonetische Kriterium allen Lehnwortstrategien bescheinigen. Wenn ein Term durch seine äußerliche Erscheinung zu fremd erscheint, kann er auf längere Sicht abgelehnt werden. Für das lateinische Alphabet traf dies zwar bis Mitte des 20. Jahrhunderts noch zu, doch mit Einführung der Pinyinumschrift sind die Chinesen mit der äußerlichen Erscheinung der lateinischen Buchstaben vertraut. Man kann also davon ausgehen, dass Buchstabenwörter auf immer größere Akzeptanz stoßen. Ein weiteres Kriterium bei Wright (2000: 359f.) ist die Kongruenz des Neologismus mit bereits bestehenden Begriffen. Hat sich ein Lehnwort erfolgreich in der chinesischen Sprache integriert, können voraussichtlich in der Folge auch ähnliche Entlehnungsmuster festgestellt werden, wie dies zum Beispiel mit lateinischen Abkürzungen für internationale Organisationen beobachtet werden kann. Ein weiteres Kriterium, welches über Leben und Ableben der Lehnwörter entscheidet, ist die Vermeidung

phonetischer Unklarheit. Mitunter können Buchstabenwörter Unklarheiten stiften, wenn ihre kombinierte Lesung andere Assoziationen hervorruft, wie z. B. WTO. Hu Mingyang (2002) zitiert ironisch 打波流梯喔 *dǎbōliútī'ō* als Transkription der Welthandelsorganisation, deren Bedeutung „Wellen schlagen und die Treppen entlangfließen“ (Guder 2003: 80) zum Schmunzeln veranlasst.

Neben rein linguistischen Faktoren spielen auch psycho- und sozio-linguistische Kriterien eine wichtige Rolle beim Überlebenskampf der Lehnwörter. Die semantische Transparenz der chinesischen Schriftzeichen bezeichnet Chen als „kollektive Trägheit“ der Sprachbenutzer (nach de Saussure), die keine linguistische Revolution zulässt. Die chinesischen Schriftzeichen werden von der breiten Masse als linguistisches Erbe angesehen. Auch die Abwehrhaltung der Sprecher gegenüber fremd klingenden Wortbildungen ist ein Schutzmechanismus, mit dem angestrebt wird, die Sprachtradition aufrecht zu erhalten. Linguistischer Purismus als Abwehrhaltung ist häufig in Zusammenhang mit der Bevorzugung solcher Wortbildungsstrategien zu beobachten, die den Entlehnungsvorgang sehr gut verschleiern, zum Beispiel Lehnübersetzungen, Phono-Semantische Abgleichung oder auch autochthone Wortschöpfungen. Patriotische Gefühle können mit linguistischem Purismus einhergehen – besonders, wenn dieser durch politische Sprachplanung intensiviert wird. Als historisches Beispiel ist die Zeit von 1949–1978 in der VR China zu nennen, für die spärliche 27 Lehnwörter dokumentiert wurden (Chen 2005: 145). Dahingegen kann die offizielle oder institutionelle Unterstützung der Neologismen, was z. B. mit dem Drucken von Glossaren oder Textbüchern geschehen kann (Wright 2000), auch einen positiven Einfluss auf die Verbreitung und Akzeptanz der Lehnwörter haben. Im Fall der Buchstabenwörter können wir eine institutionelle Unterstützung in Form von Auflistungen in Wörterbüchern beobachten, die letzten Endes der Standardisierung mehrerer konkurrierender Terme zu Gute kommt.

Einen weiteren Erklärungsansatz für das Ableben oder Weiterleben der Lehnwörter finden wir bei Chen Yan (2005), die sich der Theorie zur linguistisch-kulturellen Identität einer Sprachgemeinschaft bedient. Diese verweist auf die Identitätsgleichheit der Mitglieder einer Sprachkultur und manifestiert sich hauptsächlich darin, dass die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft in Bezug auf ihre Sprache und ihr Sprachverhalten die gleichen Ansichten teilen. Die Identität der Gemeinschaft ist natürlich immer abhängig vom historischen Kontext. Phonetische Lehnwörter aus dem 19. Jahrhundert wurden von den Übersetzern ausprobiert, stießen jedoch in der Folge nicht immer auf eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung. Nur das Einverständnis der Sprecher hätte die Existenz der Lehnwörter rechtfertigen können. Wenn nun aber eine positive Haltung in Bezug auf fremdes Wortgut vorliegt, ist die

Wahrscheinlichkeit gegeben, dass dies ohne zu zögern aufgenommen wird und auch überlebt. Die breite Akzeptanz phonetischer Entlehnungen ist vor allem in der Periode ab dem Jahr 1979 in China zu beobachten, in der sich China dem Westen geöffnet hat. Intensiver Sprachkontakt und die steigende Zahl der Englischlerner haben die Überlebenschancen der phonetischen Entlehnungen natürlich erheblich erhöht. Auch Yip beobachtet:

In these new translation loans, we find, once again, a greater tendency for sound translations, as if the language has decided to go full circle back to its original strategies when it first started borrowing from other languages (Yip 2000: 332).

Feng Jianli (2003) hat diesbezüglich eine interessante quantitative Studie durchgeführt, in der sie die Haltung der Chinesen verschiedenen Lehnwortstrategien gegenüber untersucht hat. Das Ergebnis lässt verlauten, dass völlig unassimilierte Lehnwörter (WTO) den teilweise (z. B. APEC 会议 *huiyì* „APEC-Konferenz“) oder beinahe assimilierten Lehnwörtern (z. B. 克隆 *kèlóng* für „Klonen“) von den befragten Personen vorgezogen werden, was auf ihre positive Haltung gegenüber der englischen Sprache zurückgeführt werden kann. Ein weiteres psycholinguistisches Kriterium aus dem 17-teiligen Katalog von Wright, das über das Schicksal eines Neologismus entscheidet, ist die Leichtigkeit beim Erlernen und Einprägen. In dieser Hinsicht haben kürzere und semantisch leicht begreifbare Lehnwörter einen Vorteil gegenüber langen und morphologisch undurchsichtigen Wörtern. Ein weiteres psycholinguistisches Kriterium ist die Vermeidung von Tabuwörtern bei der Lehnwortauslese. Ein Term kann also einem anderen vorgezogen werden, wenn ihm keine negative Konnotation anhaftet.

Das wahrscheinlich wichtigste soziolinguistische Kriterium bei der Lehnwortselektion ist die Prestigestellung und der Einfluss des Urhebers eines Terms (nach Wright 2000: 362). Mit diesem Punkt kann die starke Aufnahmebereitschaft der Lehnwörter, insbesondere der Buchstabenwörter aus dem Englischen, seit dem Jahr 1979 erklärt werden. Der globale Einfluss der englischen Sprache lässt sich sehr stark in der VR China an der Lehnwortwelle seit dem Jahr 1979 nachvollziehen. Jedoch sind noch nicht alle Chinesen mit der englischen Sprache und Kultur vertraut. T'sou (2001: 40ff.) macht den Grad der kulturellen Vereinbarkeit („cultural compatibility“) zweier Sprachgemeinschaften für die Anzahl der phonetisch entlehnten Wörter in einer Sprache verantwortlich. Demnach entscheidet die Zugänglichkeit, die Übereinstimmung und die Vertrautheit („accessibility, agreeability and familiarity“) eines Sprechers der Nehmersprache mit der Kultur der Gebersprache über die Akzeptanz von phonetischen Entlehnungen.

Ein Vergleich zwischen zwei Varietäten des Chinesischen macht den Unterschied deutlich. Die von T'sou aufgeführte Liste umfasst 16 kulturelle

Objekte, die für die Sprecher des Kantonesischen und der Putonghua vor Aufnahme des Lehnwortes unbekannt waren. Neun Begriffe wurden phonetisch ins Kantonesische aufgenommen, dagegen bediente sich das Hochchinesische nur in fünf Fällen dieser Entlehnungsstrategie. Für die verbleibenden vier Begriffe wurden hier semantische Übertragungen gewählt (T'sou 2001: 42). Die kulturelle Vertrautheit der Sprecher des Kantonesischen mit der englischen Sprache geht auf den intensiveren Sprachkontakt zurück, der besonders in Hongkong zu spüren ist. Diese Vertrautheit spielt auch eine große Rolle bei der Akzeptanz von phonetisch entlehnten, abstrakten Begriffen. Andreas Guder macht uns auf einen Artikel von Hu Mingyang (2002: 100) aufmerksam, der feststellt, „dass bei den phonetischen Übertragungen europäischer Begriffe klar zwischen materiellen Gegenständen (Sofa, Schokolade) und abstrakten Konzepten („Demokratie“ 德谟克拉西 *démókèlāxī* vs. 民主 *mínzhǔ* oder Wissenschaft 赛因思 *sàiyīnsī* „science“ vs. 科学 *kēxué*) differenziert werden kann“. Bei Letzteren lässt sich Hus Ansicht nach eine phonetische Übertragung mangels geistesgeschichtlicher Fundamente für diese Wörter kaum durchsetzen. Dies habe weniger mit der oft beschriebenen Abstoßung des Fremden oder dem häufig mit Rückständigkeit assoziierten Konservatismus der chinesischen Sprache zu tun, sondern mit dem „natürlichen Wunsch nach Verständnissicherung in der Kommunikation“ (Guder 2003: 83f.).

Zusammenfassend kann ich festhalten, dass die Existenzberechtigung der Lehnwörter im Chinesischen von drei grundlegenden Faktoren abhängt, die sich gegenseitig beeinflussen: 1) interne, rein linguistische (Sprache); 2) interne, psycholinguistische (Sprache und Individuum) und 3) externe, soziolinguistische (Sprache und Gesellschaft). Zwar sprechen aus rein linguistischer Sicht viele Argumente gegen die phonetischen Entlehnungen, jedoch können psycho- und soziolinguistische Faktoren stärker ins Gewicht fallen und die linguistischen Bedenken gegen die Transkriptionen zerstreuen. Für die Zeit ab dem Jahr 1979 gilt allgemein, dass phonetische Entlehnungen wieder von einer breiteren Masse akzeptiert werden, denn da ihr Assimilationsgrad vergleichsweise niedrig ist, hängt ihnen ein ausländischer Flair an, der besonders gut den Zeitgeist im modernen China widerspiegelt. Dies gilt auch für Buchstabenwörter, die immer häufiger von chinesischen Sprechern verwendet werden. Wenn jedoch ein Lehnwort zu wenige der oben aufgeführten Kriterien erfüllt, wird es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in den chinesischen Wortschatz integrieren können, dies gilt sowohl für mangelnde linguistische als auch für psycho- und soziolinguistische Kriterien. Die Entwicklung der Lehnwörter kann man als graduellen Prozess ansehen, denn das vollständige Ableben eines Lehnworts erfolgt über den Zwischenschritt der „Fossilisierung“. Sie fallen dann in eine Art Winterschlaf, bei dem die Wörter zwar noch im Lexikon, also dem potenziellen Vokabular einer

Sprache, enthalten sind, aber nicht mehr verwendet werden. Eine Wiederbelebung ist allerdings bei Bedarf jederzeit möglich.

5. Schlussbetrachtung

Ich habe in diesem Artikel die unterschiedlichen Strategien vorgestellt, derer sich das Chinesische bei der Aufnahme von Lehnwörtern aus dem Englischen bedient. Dabei ist zu unterstreichen, dass in vielen Fällen eine „mehrquellige“ Neologisierung stattfindet und ein potenzielles Lehnwort aufgrund der rigiden chinesischen Phonotaktik an die Zielsprache angepasst werden muss. Unterschiedliche Assimilierungsgrade können in sieben verschiedene Lehnworttypen und 13 Hybridverbindungen resultieren. Ich habe außerdem feststellen können, dass linguistische, psycho- und soziolinguistische Faktoren darüber entscheiden, welche Lehnwortstrategie bevorzugt wird und welche Lehnwörter sich auf lange Sicht im Lexikon gegen ihre Konkurrenten durchsetzen können.

Literaturverzeichnis

- Bauer, Robert S. 1985. „The expanding syllabary of Hong Kong Cantonese“. In: *Cahiers de linguistique – Asie orientale*, 14/1, 99–111
- Beutel, Helga. 2001. „Wortschatzbesonderheiten im Chinesischen“. In: D. Alan Cruse/Franz Hundsnurscher/Michael Job/Peter Rolf Lutzeier (Hrsg.). *Lexikologie (Teilband 2), Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1064-1069
- Chen, Yan 陈燕. 2005. *Linguistic Borrowing. A Sociopsychological Perspective*. Xiamen University Press (Dissertation)
- Fang, Xinxin 方欣欣. 2008. *Yǔyán jiēchù sān duàn liǎng hé lùn 语言接触三段两合论 (Theorie über drei Etappen und zwei Prozesse beim Sprachkontakt)*. Wūhàn 武汉: Huázhōng shīfàn dàxué chūbǎnshè 华中师范大学出版社 (Huazhong Normal University Press)
- Feng, Jianli 冯建利. 2003. *An Attitudinal Study of Loan Words from English in Chinese Language – A Sociolinguistic Analysis of An Investigation in Zhangjiakou*. Hebei Normal University (Masterarbeit)
- Franz, Rainer von. 2001. *Chinesische Chemiefachsprache: eine Einführung in die Nomenklatur chemischer Stoffe*. SinoLinguistica Band 9. Tübingen: Groos
- Gao, Ruikuo 高瑞阔. 2005. *Analysis of Language Borrowing Between English, Chinese and Japanese*. Anhui University (Masterarbeit)

- Gao, Mingkai 高名凯/Liu Zhengtan 刘正琰/Shi Youwei 史有为. 1984. Hànyǔ wàiláicí cídiǎn 汉语外来词词典 (Dictionary of loan words in Chinese). Shànghǎi 上海: Shànghǎi císhū chūbǎnshè 上海辞书出版社
- Guder, Andreas. 2003. „Fashaoyou und feizaoju: Beobachtungen zu Entwicklungstendenzen in der Lexik der Putonghua seit 1979“. In: *CHUN*, 18, 65–89
- Guo, Hongjie 郭鸿杰. 2005. *A Study of English influence on MSC: contact-induced language change*. Shanghai: Shanghai Jiaotong Daxue Chubanshe
- Haugen, Einar. 1950. „The Analysis of Linguistic Borrowing“. In: *Language*, 26, 210–231
- Hermanova-Novotna, Zdenka. 1975. „Morphemic Reproductions of Foreign Lexical Models in Modern Chinese“. In: *Archiv Orientalni*, 43, 146–171
- Hu, Chunyan 胡春燕. 2002. *A Comparative Study of Chinese and English Loanwords*. Qingdao Ocean University (Masterarbeit)
- Hu, Mingyang 胡明扬. 2002. „Guānyú wàiwén zìmǔcí hé yuánzhuāng wàiwén suōlǔèyǔ wèntí 关于外文字母词和原装外文缩略语问题“ (Remarks on „Words with Foreign Letters“ and English Abbreviations in Written and Spoken Chinese). In: *Yǔyán wénzì yìngyòng* 语言文字应用 (Applied Linguistics), 2, 98–101
- Hu, Zhaoyun 胡兆云. 2001. *Language Contact and Lexical Borrowing of English and Chinese: A Comprehensive Study*. Jinan: Shandong University Press
- Hudson, Richard A. 2000. *Sociolinguistics*. Beijing: Foreign Language Teaching and Research Press/Cambridge: Cambridge University Press
- Kastovsky, Dieter. 2006. „Vocabulary“. In: Hogg, Richard/Denison, David (Hrsg.). *A history of the English language*. Cambridge: Cambridge University Press, 199–270
- Klötter, Henning. 2010. „What is being borrowed? Language and script contact in Taiwan“. In: Alex de Voogt/Irving Finkel (Hrsg.). *The idea of writing. Play and Complexity*. Leiden: Brill, 93–116
- Kregel-Olf, Jessica. 2001. *Fremdwörter im Chinesischen: Entlehnungen und der Einfluß des Englischen auf aktuelle Wortbildungsprozesse im Chinesischen*. SAVS-Arbeitsberichte, Heft 3, März 2001 (Magisterarbeit)
- Kupfer, Peter. 2003. „Fragen der Grammatikalität im neueren Sprachgebrauch“. In: *CHUN*, 18, 91–103
- Li, Kwok-sing 李谷城. 2006. *Zhōngguó dàlù gǎigé kāifàng xīncíyǔ* 中国大陆改革开放新词语 (A Glossary of New Political Terms of the People’s Republic of China in the Post-Reform Era). Hong Kong: The Chinese University Press

- Li, Yanjie 李彦洁. 2006. *Xiàndài hànyǔ wàiláicí fāzhǎn yánjiū* 现代汉语外来词发展研究 (Erforschung der Lehnwörter im heutigen Chinesisch). Shandong University (Dissertation)
- Li, Zengshun 李增顺. 2005. *On Lettered-Words – A new Kind of Borrowing*. China Ocean University (Masterarbeit)
- Lin, Zhiwei 林志伟/He Aiying 何爱英. 2005. *Xiàndài hànyǔ xīncíyǔ cídiǎn* 现代汉语新词语词典 (Chinesisches Neologismen-Wörterbuch). Běijīng 北京: Shāngwù yīnshūguǎn 商务印书馆
- Lippert, Wolfgang. 2000. „Die Modernisierung des chinesischen politischen und wissenschaftlichen Wortschatzes am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts“. In: *CHUN*, 16, 71–81
- Liu, Lydia. 1995. *Translingual Practice: Literature, National Culture, and Translated Modernity – China 1900-1937*. Stanford: Stanford University Press
- Lou, Chengzhao. 1992. „Transliterating non-Chinese proper nouns into Chinese: a comparative study of usage in mainland China, Taiwan and Hong Kong“. In: *International Journal of the Sociology of Language*, 97, 121–133
- Lu, Yi-Chün Angela. 2006. *Zur Integration der Entlehnungen im Deutschen und im Chinesischen. Eine vergleichende Arbeit über die strukturellen Eigenschaften der deutschen und chinesischen Sprache*. München: Hieronymus
- Ma, Caixia 麻彩霞. 2006. „Yīnjié yǔsùhuà xiànxàng fēnxī 音节语素化现象分析“ (Analyse des Phänomens der Morphologisierung von Silben). In: *Nèiměnggǔ diàn dàxuékān* 内蒙古电大学刊 (Journal of Inner Mongolia Radio and TV University), 9, 60–61
- Mailhammer, Robert. 2008. „The Wolf in sheep’s Clothing: Camouflaged Borrowing in Modern German“. In: *Folia Linguistica*, 42/1, 177–193
- Masini, Federico. 1993. *The Formation of Modern Chinese Lexicon and Its Evolution Toward a National Language: The Period from 1840 to 1898*. Berkeley: Journal of Chinese Linguistics, Monograph Series Number 6
- Miao, Ruiqin. 2005. *Loanword Adaptation in Mandarin Chinese: Perceptual, Phonological and Sociolinguistic Factors*. Stony Brook University (Dissertation)
- Novotna, Zdenka. 1967. „Contributions to the study of loan-words and hybrid words in Modern Chinese, 1. Introduction“. In: *Archiv Orientalni*, 35, 613–648
- Qi, Chong 齐冲. 1997. *Néologie et terminologie : Analyse et classification des emprunts lexicaux en chinois*. Paris, EHESS (Dissertation)

- Shi, Youwei 史有为. 2004. *Wàiláicí - yì wénhuà de shǐzhě* 外来词 - 异文化的使者 (Lehnwörter als Botschafter fremder Kulturen). Shànghǎi 上海: Shànghǎi císhū chūbǎnshè 上海辞书出版社
- Shi, Youwei 史有为. 2000. *Hànyǔ wàiláicí* 汉语外来词 (Lehnwörter im Chinesischen). Běijīng 北京: Shāngwù yìnshūguǎn 商务印书馆
- T'sou, Benjamin. 2001. „Language Contact and Lexical Innovation“. In: Lackner, Michael/Amelung, Iwo/Kurtz, Joachim (Hrsg.). *New Terms for New Ideas. Western Knowledge and Lexical Change in Late Imperial China*. Leiden, Boston, Köln: Brill, 35–56
- Wan, Hong. 2007. *The third wave of loanwords in standard Chinese*. Tianjin: Nankai University Press (Masterarbeit)
- Weinreich, Uriel. 1963. *Languages in Contact: findings and problems*. The Hague: Mouton
- Wiebusch, Thekla/Tadmor, Uri. 2009. „Loanwords in Mandarin Chinese“. In: Haspelmath, Martin/Tadmor, Uri (Hrsg.). *Loanwords in the World's Languages. A comparative Handbook*, Berlin, New York: de Gruyter Mouton, 575–598
- Wright, David. 2000. *Translating Science: The Transmission of Western Chemistry into Late Imperial China, 1840-1900 (Sinica Leidensia)*. Leiden: Brill
- Xu, Wenkan 徐文堪. 2009. *Wàiláiyǔ gǔjīn tán* 外来语古今谈 (Lehnwörter im Altertum und in der heutigen Zeit). Běijīng 北京: Yǔwén Chūbǎnshè 语文出版社
- Yang, Xiaoping 杨小平. 2008. „Shilùn jìnnián lái Hànyǔ xīncí xīnyǔ cídiǎn biānzuǎn de chéngjiù yǔ bùzú 试论近年来汉语新词新语词典编纂的成就与不足“ (Über die Erfolge und Unzulänglichkeiten der Verfassung von Neologismen-Wörterbüchern in den letzten Jahren). In: Xīhuá shīfàn dàxué 西华师范大学: *Císhū yánjiū* 辞书研究 (Lexicographical Studies). April 2008, 52–57
- Yip, Po-Ching. 2000. *The Chinese Lexicon. A Comprehensive Survey*. London, New York: Routledge
- Zhou, Honghong 周红红. 2009. *A Sociolinguistic Study on Chinese Loanwords*. Beijing: Beijing Jiaotong University Press
- Zhou, Yimin 周一民. 2000. „VCD gāi zěnme dú ? tán tán yīngyǔ zìmǔ de pǔtōnghuà dúyīn VCD 该怎么读 ? 谈谈英语字母的普通话读音“ (Wie liest man VCD? Über die chinesische Aussprache der englischen Buchstaben). In: *Yǔwén jiànshè* 语文建设 (Language Planning), 6, 16
- Zuckermann, Ghil'ad. 2005. „Phono-Semantische Abgleichung“. In: Stefan Langer/Daniel Schnorbusch (Hrsg.). *Semantik im Lexikon*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 223–267

Zuckermann, Ghil'ad. 2003. „Language Contact and Globalisation: The Camouflaged Influence of English on the World's Languages – with special Attention to Israeli (sic) and Mandarin“. In: *Cambridge Review of International Affairs*, 16, 2, 287–307

Abstract

This article investigates several aspects of lexical borrowing in contemporary Chinese with particular focus on the surge of loanwords originating from English since the 1980s. After situating loanwords in the larger context of language change and language contact, the article gives a systematic overview of the dynamic processes involved in lexical borrowing which are activated and influenced by structural, psycho- and sociolinguistic factors. Taking into account the subtle particularities of borrowing strategies in Chinese, I present an innovative loanword classification. Finally, I analyze why certain loanwords become a permanent part of the Chinese lexicon whereas others disappear in the long term.

Keywords: loanwords in Chinese, lexical borrowing, loanword classification, language contact English-Chinese

Schlagwörter: Lehnwörter im Chinesischen, lexikalisches Entleihen, Lehnwortklassifizierung, Sprachkontakt Englisch-Chinesisch